

um 3 Uhr die irdische Hülle des verewigten Finanzministers v. Knapp zu seiner letzten Ruhestätte geleiten sollte. Trotz eines leichten Regens hatten sich Tausende in den Straßen aufgestellt, die der Zug durchschritt. Der Leichenwagen, mit 4 Postpferden bespannt, denen vier Postillons in Uniform zur Seite gingen, eröffnete denselben; neben ihm schritten zu beiden Seiten je ein Postcondukteur, ein Bergknappe, ein Eisenbahnbediensteter, ein Forstschutzwächter und ein Steueraufseher, um den mit einem reichen Lorbeerkranz, Blumengewinden, den Orden und Ordensbändern des Verstorbenen geschmückten Sarg vom Eingange des Gottesackers an das mit Blumen reich verzierte Grab zu tragen. Dem Sarge unmittelbar folgten, sämmtlich in Uniform, Bedienstete der Bodensee- und Neckardampfschiffahrt, an welche sich die des Eisenbahnbauamtes, eine große Zahl von Zugmeistern, Eisenbahnkondukteuren und Bahnwärtern, so wie die Postkondukteure und Briefträger reihten. Nunmehr folgte eine Abtheilung von Bergknappen und Hüttenwerksbediensteten aus Wasseralfingen; eine Abtheilung von Forstschutzwächtern und eine solche von Steueraufsehern schloß diesen Theil des Konduktes, dem sich eine unübersehbare Reihe von Leidtragenden aus allen Ständen angeschlossen. Hohe und niedere Beamte aus allen Departements, Mitglieder der Ständekammern, städtische Beamte, Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, eine große Anzahl auswärtiger Postbeamter u. s. w. gaben dem Verewigten das letzte Geleit. Den imposanten Zug, der von dem Eisenbahnhof durch die Königs- und Büchsenstraße bis an den Gottesacker reichte, schloßen, voran zwei Hofwagen, 30 weitere Equipagen, in denen die Verwandten des Verewigten und die höchsten Staatsbeamten Platz genommen hatten. Am Grabe hielt der Bruder des Verstorbenen, Dekan Knapp von Eßlingen, eine tief ergreifende Rede.

— Kottweil, 23. Mai. Die K. K. H. der Kronprinz und Kronprinzessin fuhren gestern um 5 Uhr Abends unter Kanonendonner und Glockengeläute in unsere festlich geschmückte Stadt ein, begleitet von 60 Reitern, Bewohnern der Stadt und der Bezirksorte in ihren heimatlichen schönen Trachten, welche den hohen Gästen auf eine Stunde Wegs gegen Schramberg entgegen gezogen waren. Schon in Dunningen und Zimmern wurden die hohen Reisenden durch die Einwohnerschaft und Schuljugend festlich empfangen, in der Stadt bildeten die Schüler sämmtlicher Lehranstalten, die Jünste und Feuerwehrgesellen vom schwarzen Thurm bis zum Gasthof zur Post, wo die weltlichen und geistlichen Beamten und die Vertreter der Bürgerschaft des Handels sich aufgestellt hatten. — Diesen Morgen nach 8 Uhr besuchten die hohen Herrschaften die Industrie-Ausstellung, mit Wohlgefallen und höchst befriedigt die Gegenstände betrachtend und mehrere Schwarzwälderuhren, Gewebe u. dgl. zum Ankauf notirend; nachdem Sie die Ausstellung im Realschulgebäude besucht hatten, begaben Sie sich zur Viehausstellung, die Reihen der zahlreichen, schönen Thiere durchwandernd, und unterhielten sich freundlich mit den schön

geputzten Bauernmädchen, welche Ihnen Drösel'sche Sträuße übergaben. Nach kurzem Aufenthalte unter dem schönen Baldachin setzte das Kronprinzliche Paar die Reise nach Oberndorf fort.

— Wien, 21. Mai. Die Kaiserin ist heute nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder in Wien eingetroffen, wird jedoch nur kurze Zeit hier verweilen, da die Aerzte den Besuch eines deutschen Badeortes angerathen haben. Der übereinstimmenden Aussprache der Aerzte zufolge hat der Aufenthalt in Madeira die Erwartungen, welche man an denselben knüpfte, nur zum Theile gerechtfertigt und wird die Kaiserin jedenfalls auch den nächsten Winter in einem warmen Klima zubringen müssen, um ihre Gesundheit vollends zu kräftigen.

**Bachnang.**

Vom 1. Juni an wird der Ludwigsburger Eilwagen schon um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr Morgens von hier abgefertigt.

Den 28. Mai 1861.

Königl. Postamt.

Gutes Fleckenwasser ist stets vorrätzig zu haben bei

Marie Kübler.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Mai 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	24	5	18	5	12
„ Haber . . .	4	15	4	8	4	—
„ Gemischt . . .	6	8	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	2	30	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	36	1	32	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	44	1	40	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	28	1	24	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	30	—	—
„ Welschhorn . . .	1	52	1	48	1	40

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 25. Mai 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	20	5	14	5	—
„ Weizen . . .	6	54	6	54	6	54
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	18	4	18	4	18
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	17	4	12

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 25. Mai 1861.

Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57—58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 43—44 fr.
Randdukat	5 fl. 30—31 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$ fr.
Engl. Souverains	11 fl. 45—49 fr.
Pr. Kassenschein.	1 fl. 45— $\frac{1}{4}$ fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

# Der Wurrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 44.

Freitag den 31. Mai

1861.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Stuttgart.

## Verakkordirung der Salzbeifuhr von Hall und Wilhelmglück nach Königsbronn, Ulm & Süssen.

Ueber die Beifuhr des Bedarfs der Salzverwaltung Ulm an Koch- und Steinsalz für die oberschwäbischen Faktoreien von der Saline Hall und dem Steinsalzwerk Wilhelmglück nach Ulm und auf den Bahnhof in Süssen, sowie des für das Magazin in Königsbronn erforderlichen Kochsalzes, sollen in Gemäßheit höherer Weisung Afforde für die 2 Jahre vom 1. Juli 1861—63 im Wege der Submission und unter Vorbehalt der Genehmigung getroffen, auch soll mit dieser Verakkordirung zugleich der Transport des von dem Hüttenwerk Wilhelmshütte auf die Eisenwerke im Brenz- und Kocherthal gehenden Roheisens für die Strecke von Ulm nach Königsbronn, Wasseralfingen und Abtsgmünd vergeben werden.

Indem die Affordsliebhaber eingeladen werden, ihre Angebote versiegelt und mit der Ueberschrift:

„Submission für den Salzfuhr-Afford“

versehen, spätestens bis zum 13. Juni d. J., Abends 6 Uhr, in der Kanzlei des Bergraths dahier (Neckarstraße No. 19) einzureichen, wird bemerkt, daß die Bedingungen für den neuen Afford denen des bisherigen gleich sind, und daß dieselben sowohl bei dem Sekretariat des Bergraths, als bei dem Salinenamt Hall und der Hüttenverwaltung Königsbronn, sowie bei der Salzverwaltung Ulm eingesehen werden können.

Stuttgart, den 29. Mai 1861.

Königl. Bergrath.  
Honold.

**Bachnang.**

## Steck-Brief.

Der ledige Tagelöhner Gottlieb Eijemann von Klingen, welcher dringend verdächtig ist, im Bezirke mehrere ausgezeichnete Diebstähle verübt zu haben, wird hiemit steckbrieflich verfolgt. Dem Vernehmen nach zieht dieser sicherheitsgefährliche Bursche in den Grenzorten des Waiblinger Bezirks umher, indem er sich bald für einen Sohn des Gutsbesizers Wahl von

Köchersberg, bald als einen Winnender Wegersburschen ausgibt.

Den 28. Mai 1861.

Königl. Oberamtsgericht.  
Bucher, Pf.

Gestalts-Bezeichnung:

Alter 30 Jahre, Größe 6', Gesichtsforn länglicht, Haare hellblond ins Röhliche stehend, Augen grau, Nase etwas lang und spizig, Mund gewöhnlich, Wangen schmal, Zähne gut, Beine gerade, trägt ein kleines röhliches Schnurrbartchen.

**Kleidung:**

Graues Wamms (Sommerzeug, sehr kurze Ärmel), graue blaugestreifte Hosen (gleichfalls Sommerzeug), grauer Hitzhut.

**Bachnang.**

**Fahrniß-Verkauf.**

Im Hause des Zimmermanns Johannes Körner in der Sulzbacher Vorstadt wird am nächsten Dienstag den 4 Juni, von Morgens 7 Uhr an, eine Fahrnißauktion abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zum Verkauf kommt:

Bücher, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr und allerlei Hausrath.

Aus Auftrag:  
Gerichtsnotar Reimann.

Althütte.

**Hofgutsverkauf.**

Auf das in No. 37 dieses Blattes näher beschriebene Hofgut des Jakob Hahn in Kallenberg, bestehend in:

circa 27 Morgen Acker, Gärten, Wiesen und Wald nebst Wohn- und Oekonomiegebäude, und circa 1/2 Morgen Weinberg auf der Markung Oberweiffach, wurde bei der am 17. d. M. stattgefundenen Aufstreichsverhandlung 2020 fl. geboten.

Dasselbe kommt am

Freitag den 7. Juni,

früh 8 Uhr,

wiederholt zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 25. Mai 1861.

Schultheißenamt.  
Schlieng.

Hall.

**Eichenrinden-Verkauf.**

Da der am 17. dieß in Bubenorbis stattgehabte Verkauf von Gerberinde aus verschiedenen spital'schen Waldtheilen in den Revieren

Comburg und Mönchsberg nicht genehmigt worden ist, so wird am nächsten

Samstag den 1. Juni

ein nochmaliger aber letzter Verkauf, mit Ausschluß eines Nachgebots, vorgenommen, und wollen sich die Liebhaber Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle einfinden.

Den 27. Mai 1861.

Hospital-Verwaltung.

Heutensbach,  
Oberamts Bachnang.

**Schafwaide-Verleihung.**

Die hiesige Schafwaide, welche ungefähr 120 Stück ernährt, wird von der nächsten Ernte bis Ernte des Jahres 1861 am



Montag den 10. Juni

auf dem Rathszimmer zur Verleihung gebracht, und werden die Liebhaber auf Mittags 1 Uhr freundlich eingeladen.

Den 27. Mai 1861.

Schultheißenamt.

**Privat-Anzeigen.**

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.



Bäcker Rode.

Bachnang.

Gute abgelagerte

**Cigarren,**

schöne

**Citronen**

und Limburger

**Baeksteinkäse**

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh. Henninger,  
Konditor.

Bachnang.

**Weizenstroh**

hat zu verkaufen

Kammacher Singig.

**Bachnang.**

**Tapeten-Empfehlung.**

Bei bevorstehender Verbrauchszeit bringe ich meine Musterkarten in Tapeten und Bordüren wieder in gefällige Erinnerung, mit dem Bemerkten, daß dieselben durch viele neue wieder eine große Auswahl bieten, und sich durch Billigkeit und Farbendruck Zufriedenheit erwerben werden. Auch können Reste von älteren Karten billig abgegeben werden, welche sich zu kleineren Papparbeiten eignen.

C. A. Lübke.

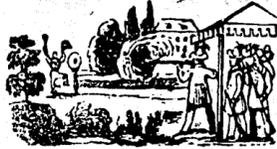
44

Bachnang.

**Nächsten Samstag beginnen die Schießübungen,**

Anfang 5 Uhr.

Es werden auch dieses Jahr wieder alle Freunde des Scheibenschießens, namentlich aber jüngere Männer freundlichst eingeladen, an unseren Schießübungen fleißig Theil zu nehmen. Sie werden an den Schießtagen durch unsern Schützenmeister stets die bereitwilligste Anleitung finden; auch er bietet sich Herr Büchsenmacher Noos Denjenigen, welche noch mit keiner Büchse versehen sind, mit Büchsen und Munition gegen mäßige Entschädigung auszuhelfen.



**Schützenmeisteramt.**

Bachnang.

Im Laufe dieses Sommers wird jeden Dienstag Mittag 1 Uhr in meiner Wohnung geimpft, am Dienstag den 4. Juni beginnend.

Wund- und Impfarzt  
Stannis.

Glasfabrik Derlach.

Einen älteren Charabank, sowie einen noch gut erhaltenen Glaswagen verkauft billigt  
Den 29. Mai 1861.

Karl Günther,  
Glasfabrikant.

**Gefundenes.**

Verlorenen Mittwoch früh wurde auf dem Wege von Bachnang nach Germansweilerhof (Weigleshof) eine silberne Pfeifenkette gefunden, welche der Eigenthümer bei Jakob Pfeleiderer in Germansweilerhof gegen Einrückungsgebühr und Finderlohn abholen kann.

Bachnang.

Schönen Buchs hat zu verkaufen  
Ferd. Thumm.

Großbottwar.

**Säg- und Oelmüller-Gesuch.**

Ein tüchtiger Säg- und Oelmüller findet eine gute Stelle bei  
Den 25. Mai 1861.

Wagner Holz.

Oberbrüden.

**Geld auszuleihen.**

100 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
Christoph Kübler.

Harbach.

**Geld auszuleihen.**

300 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
Gottlieb Plapp.

Bruch.

**Geld auszuleihen.**

Aus der Elser'schen Pflegschaft sind 200 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen Bürgschaft oder Sicherheit auszuleihen.  
Pfleger Gottl. Kiefer.

**Holz-Verkauf.**

Bei der Gemeinde Kirschenhardtshof werden

Dienstag den 4. Juni  
Vormittags 11 Uhr,  
circa 16 Stück Eichenstämme, meist zu Eisenbahnschwellen tauglich, an den Meistbietenden verkauft.

### Für das verunglückte Glarus.

**A u f r u f.**  
Ein entsetzliches Unglück hat den Hauptort des Kantons Glarus betroffen; drei Viertel der Wohngebäude sind in wenigen Stunden durch eine Feuerbrunst zerstört worden und 3000 Menschen haben Obdach und Eigentum verloren. Zwar strömen den Unglücklichen bereits aus allen Theilen ihres Vaterlandes reiche Gaben zu; aber im günstigsten Falle werden dieselben nur dem dringendsten Bedürfnis abhelfen können. Die Deutschen in Zürich halten es deshalb für ihre Pflicht, die werththätige Hilfe Deutschlands für die Stammverwandten wahrzurufen. Wo ein großes Unglück eine deutsche Stadt betroffen (wir erinnern nur an Hamburg), da hat auch die Schweiz reichlich gesteuert; jetzt ist es an der Zeit, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und das deutsche Volk wird nicht zögern, die heilige Schuld der Dankbarkeit in reichem Maße abzutragen.

Indem wir hoffen, daß die vereinigten Redaktionen oder lokalen Komitees sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit erklären werden, erbieten wir uns gern, die uns zugesandten Ergänzungen von Sammlungen dem competenten Unterstützung-Komitee für Glarus auszuhändigen.

Zürich, den 14. Mai 1861.  
Der deutsche Hilfsverein in Zürich.  
In Bezug auf vorstehenden Aufruf sind die Unterzeichneten bereit, Geldbeiträge, sowie Geschenke an Kleidungsstücken, Leibgeräth zc., welche im Augenblick das dringendste Bedürfnis bilden, dankend entgegen zu nehmen.  
B a d n a n g, 23. Mai 1861.  
Rallehrer Gutschler.  
Apoth. Nieder.  
Redaktion des Murrthalboten.

Für die abgebrannten Glarner sind bis jetzt folgende Liebesgaben eingegangen, wofür auf diesem Wege dankend bescheinigt, und ferneren Gaben entgegensteht

A. Nieder, Apoth.  
Hr. Maurermeister Gall 12 fr., Drechslermstr. Foell 18 fr., C. K. 30 fr., Apoth. Nieder 24 fr., Pfr. S. in Ob . . . . 1 fl. 10 fr.

### Die St. Walderichs-Kapelle zu Murrhardt.

In alter Burg auf wolger Höh  
Der fromme Kaiser Ludwig sah.  
Er trug im Herzen manches Weh,  
Vom Schmerz er nimmermehr genad.

Wohl sang durch Waldes Einsamkeit  
Mit süßem Ton die Nachtigall;  
Doch nicht verschleucht des Kaisers Leid  
In stiller Nacht der liebe Schall.

Wohl sah des Mondes milder Schein  
Durch manchen ditheläubten Baum;  
Der Kaiser schlief in Thränen ein,  
Doch träumt er wundersamen Traum.

Bei einem Kreuz im grünen Thal  
Da sah er einen Greisen knien,  
Das Haupt bekrönt mit heiligem Strahl,  
Zu seinen Füßen Lilien blühen.

Vom Himmel eine Stimme ruft:  
„Folg ihm, er wird dein Helfer seyn“;  
Da ward so glänzend blau die Luft,  
Aufblüht das Thal in Duft und Schein.

Es schwand der Traum, sein Auge war  
Noch thränenschwer am lichten Tag  
Das Kind der Nacht, der Thau so klar  
Auf himmelblauer Blume lag.

Es schwang aufs treue Ross sobald  
Der Kaiser sich, und ritt zu Thal;  
Die Vögel sangen hell im Wald,  
Grüßend die Sonn' und ihn zumal.

Er ritt hinab vom Wolkenstein,  
Also ward seine Burg genannt,  
Es lag das Thal in lichtein Schein,  
Es stand so segendreich das Land.

Jetzt sah' er fern drei Lilien blühen,  
Sie warfen milden Schein ins Thal;  
Er sah' beim Kreuz den Heiligen knien,  
Sein Haupt bekrönt mit Himmelsstrahl.

Da sprang er von dem treuen Ross,  
Gilt fröhlich auf den Greisen zu,  
Vom allen Schmerz in seinen Schoos,  
Und schon erfüllt er alle Ruh.

„Trag ab den Wolkenstein zur Stund“,  
Also der heilige Waldrich sprach,  
„Stell' eine Kirch' in Thales Grund“,  
„Und denk an des Erlösers Schmach.“

Drauf schwand dahin der heilige Greis,  
Ich find nicht mehr des Kaisers Blick;  
Doch blieben die drei Lilien weiß,  
Doch blieb das Kreuz im Thal zurück.

Der fromme Ludwig ließ sobald  
Abtragen seinen Wolkenstein;  
Er setzt ihn aus dem düstern Wald  
Zu Thal in Mond und Sonnenschein.

Zur Kirche ward er umgebaut,  
Beim Kreuze kniet von dieser Zeit  
Duldsam der Kaiser, bald vertraut  
Mit des Erlösers höherm Leid.

### Sieg der Rechtlichkeit.

Ein wirklicher Vorfall aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

(Schluß)

Start vor Entsetzen, todtenbleich vor Schrecken stand der so niederträchtig Verläumdete, keines Wortes mächtig, und der Uriasbrief entsank seiner sich krampfhaft zusammenballenden Hand. Der Amtshauptmann bemerkte die entsetzliche Erschütterung des alten Mannes und bot ihm sogleich einen Stuhl, indem er sagte: „Fassen Sie sich, es scheint hier ein besonderer Irrthum obzuwalten — —“

„Nein, eine höllische Schurkerrei!“ schrie sich augenblicklich wieder ermannend und in den bestigsten Zorn ausbrechend, der Amtmann. „Unter Bürgermeister, der Schwast! hat mir diesen satanischen Streich gespielt, meine Handschrift nachgemacht, meinen ehrlichen Namen mißbraucht — ich muß mich rechtfertigen!“ — und blitzschnell sprang er auf und rannte, Hut und Stock zurücklassend, fort, um sein Concept zu holen. An der Thür seiner Wohnung lehnte der alte Jakob. „Leg' Er seinen Corporalstock zurecht!“ rief ihm in der ersten Hitze der Vorbeieilende zu — und bald stand er fast athemlos wieder vor dem Amtshauptmann, diesem seine Rechtfertigung überreichend. „Sehen Sie, gnädiger Herr, so habe ich Ew. Gnaden geschrieben, Wort für Wort — und diesen meinen wohl petschirten Brief hat der Bürgermeister, der mich eben besuchte, zu sich genommen und mir versprochen, ihn dem seines Sohnes, der Schreiber in der Residenz ist, beizuschließen. — —“

„Ganz recht, durch diesen habe ich ihn auch erhalten,“ fiel der Amtshauptmann ein; er las das Concept durch, bläkte dabei mehrmals recht wohlgefällig auf den Amtmann, reichte ihm dann seine Hand und sprach gerührt: „Sie sind ein Viedermann! und bestimmt der Bürgermeister ein schlechter Kerl, der Ihnen den Dienst rauben wollte. Verzeihen Sie, wenn ich vorher hart gegen Sie war; doch Ihnen soll vollkommene Genugthuung und der Niederträchtige nach Verdienst bestraft werden.“ Er schellte einem seiner Bedienten, befahl ihm, einige Erfrischungen herauf zu schicken und den Bürgermeister Blunt zu holen. „Wir trinken indeß ein Glas Wein zusammen, lieber Herr Amtmann, das Ihnen gewiß munden wird, wenn Sie dieses gelesen haben.“ Hiermit legte er ihm einen großen Bogen vor; es war die Abschrift eines Befehls vom Herzog, wodurch im ganzen Lande das Lotto, die Lotterie und alles Spiel von nun an bei Festungsstrafe verboten wurde.

Jetzt jubelte der brave Amtmann laut auf, und in den ersten Becher, welchen er mit einem Lebehoch seines Landesvaters leerte, rollte eine Thräne. —

„Erlauben Sie mir noch eine Frage,“ bemerkte unter andern der Amtshauptmann. „Ich hörte, Sie hätten Ihre Gattin in's Stockhaus setzen lassen?“

„Weil ich's leider für nothwendig fand,“ entgegnete der Ahselzuckende. „Es hat mir weh genug gethan, auch wird sie mir's im Leben nicht vergelten — doch Ew. Gnaden, ich führe hier das

Regiment, darf nicht dulden, daß meine Frau thue, was ich Andern verbiete, und da sie zum zweiten Male hinter meinem Rücken in's Lotto setzte — war es Pflicht, ein warnendes Exempel zu geben.“

„Sehr brav, aber doch zu streng!“ lächelte der Amtshauptmann. „Ich lege eine Fürbitte für sie ein.“

„Haben zu befehlen, Ew. Gnaden. Soll hernach gleich wieder frei werden, meine Elisabeth; will selbst — —“

Diese Rede unterbrach der hereintretende Bürgermeister Blunt, welcher festlich geschmückt sich in tiefster Unterthänigkeit nahte; aber weiß wie eine Kalkwand ward, als er den Amtmann neben dem Gewaltigen traulich beim Becher sitzen sah.

„Wo haben Sie des Herrn Amtmanns wirklichen Brief?“ herrschte ihn dieser an.

„Verbrannt“ — stotterte völlig kopflos der Geistesbanquerotte.

„Und den dafür untergeschoben?“ fuhr der Herr Amtshauptmann auf, sein Schreiben ihm dicht vor die Augen haltend. „Warum?“

„Weil ich das Unglück hatte, mit jenem dem Lichte zu nahe zu kommen — —“ stammelte der Bürgermeister in unsäglicher Verlegenheit — „er fing Feuer — mir war bekannt, was darin gestanden — — ich schrieb es noch einmal ab — —“

„Schon gut!“ jagte der Amtshauptmann, „mehr brauch' ich nicht zu wissen. Sie können gehen!“

Wie ein armer Sünder schlich sich der Zerknirschte fort.

„Besahren Ew. Gnaden nicht zu streng gegen den ohnedies Gebeugten und Beschwämten,“ bat der großmüthige Lehnhold.

„Der Herzog, welchem ich die ganze Sache vortragen muß, hat darüber zu entscheiden, ich nicht!“ war des Amtshauptmanns Antwort. „Uebrigens, mein lieber Amtmann, nichts mehr davon, wenn ich bitten darf; der Vorfall hat mich zu sehr empört. Aber mit der hiesigen Bürgerschaft wollen wir heute noch ein friedliches, doch ernstes Wort sprechen. Sie sollen bald keine Ursache mehr zum Klagen haben und in Amt und Würden bleiben bis in's späteste Alter.“ —

So geschah es auch. Der Amtshauptmann verweilte noch zwei Tage und sein Besuch ward sehr heilsam für das Städtchen. Ehe das Jahr zu Ende ging, sah der Bürgermeister Blunt im Zuchthause, der Barbier Schnell, sich auch nichts Gutes besuht, war über alle Berge, und der brave Amtmann Lehnhold trug im linken Knopfloche die goldene Ehrenmedaille.

### Die Vormundschaft.

Der Gutbesitzer D . . . war Vormund der minderjährigen Kinder eines verstorbenen Nachbarn geworden, dessen Gut er nun für Rechnung seiner Mündel mit verwalten mußte. Die Last der Geschäfte wurde ihm noch erschwert durch die viele Schreiberei, die ihm das Alles schriftlich abgemacht haben wollende Vormundschaftsgericht befahl. Es

war auf dem Gute der Minorennen vorgekommen, wie das schon öfter geschehen, das ein Mutterschwein seine Ferkel verspeist hatte und dann selbst gestorben war. Das Vormundschaftsgericht verlangte bei Anführung dieses Falles in dem Berichte des Vormundes genauere Rechenschaft über den Hergang. Der Vormund schreibt zurück, er habe die Sache gemeldet, wie sie ihm selber angezeigt worden; in eigener Person sey er nicht dabei gewesen, könne also über diesen Fall, der ja nicht zu den seltenen in der Landwirtschaft gehöre, Näheres nicht beibringen. Vergebens! Neues Monitum dringt auf genauere Erörterung, beziehungsweise Begründung der Angabe; eher könne nicht Decharge erteilt werden. Darauf antwortet der Gutsbesitzer: „Er habe sich die Sache noch einmal recht überlegt und sey endlich auf die Vermuthung gekommen, daß die Sau ihre Ferkel vielleicht im Vorgefühl des eigenen Endes aufgefressen habe, damit dieselben nicht unter Vormundschaft kommen möchten.“

**Aus dem italienischen Kriege 1859.**

Von welcher überraschenden Wirkung die Kunst des Desavouirens ist, nicht nur in der Politik, sondern auch im Kriege, zeigt folgende, dem Schriftchen: „Aus dem italienischen Feldzug 1859, von Joseph Bruna, k. k. Hauptmann“, entnommene wahre Geschichte, welche wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

In der Schlacht bei Magenta wurde die erste Grenadier-Division des sayerischen Regiments „König der Belgier“ Nr. 27 nach heftigem Kampfe von zwei französischen Bataillons in den Flanken umgangen und zurückgedrängt, wobei drei Offiziere, darunter der Divisions-Commandant, und nahe an 200 Grenadiere todt oder verwundet am Platz blieben. Die zweite Compagnie des polnischen Regiments „Graf Hartmann“ kam den Schwerverdrängten zu Hülfe und zog sich Schritt für Schritt, auch den kleinsten Terrain-Abschnitt noch verteidigend, mit denselben auf Magenta zurück. Hier mußten die Braven abermals einen harten Kampf bestehen, bis es ihnen, auf kaum 100 Mann zusammengeschmolzen, gelang, dem Feind den Eingang in einen Hof zu entreißen, wodurch sie für den Augenblick gerettet waren. Das Gehöft war, wie es scheint, die Pfarrerswohnung von Magenta, durch Lage und Beschaffenheit vorzüglich zur Vertheidigung geeignet, beherrschte überdies, weil am westlichen Eingange des Orts gelegen, die Hauptstraße und die nächste Umgebung des Schlachtfelds. In demselben lag schon seit Beginn der Schlacht eine Anzahl von Verwundeten, Freund und Feind, Alles kunt durch-

einander. Der zweite Hauptmann der Division hatte nach dem Falle des Commandanten mit Kaltblütigkeit und Sachkenntnis den noch übrigen vier Offizieren, worunter einer von „Hartmann“-Infanterie, die verschiedenen Punkte zur Besetzung angegeben. Schießlöcher wurden schnell ausgehauen, Leitern angelegt

und Vorbereitungen zum ernstesten Kampfe getroffen. Der Feind hatte Kanonen aufgeführt, rückte unaufhörlich von drei Seiten zum Angriff gegen das Gehöft vor. Vergeblich; aus den Fenstern des Hauses und den Schießarten in der Gartenmauer wurde er von einem so wohlgezielten Gewehrfeuer empfangen, daß bald über 200 Zaven- und Voltigeurs todt oder verwundet rings um den Hof niedergestreckt lagen. Etwa um 7 Uhr Abends wurde, von dem nächstliegenden Hause aus, der brave Hauptmann schwer verwundet, und der älteste Offizier, ein Oberlieutenant, übernahm nun das Commando des todesmuthigen Häufleins.

Allmählig hatte bereits am nahen Schlachtfelde der Kampf aufgehört. Doch in dem festen Glauben, daß die kaiserliche Armee am folgenden Tage Magenta nochmals angreifen werde, beschloß der wackerste Offizier, den wichtigen Punkt bis zum Morgen zu vertheidigen. Umsonst stürmten bei Einbruch der Nacht die Feinde noch dreimal in tiefen Colonnen: sie konnten nicht eindringen. Nun trat eine Pause im blutigen Kampfe ein und der Feind rückte mit andern Waffen auf den Schauplag. Um 10 Uhr Nachts erschien nämlich an der Thüre des Gehöftes, wo die Blessirten lagen, ein Priester mit dem Mesner von Magenta und mehreren Leuten, unter dem Vorwande, den hilflos daliegenden Verwundeten Erleichterung zu bringen, in der That aber in der Absicht, den Franzosen den Eingang in das Gehöft zu erleichtern. Rechtzeitig erkannte der Offizier, welcher diesen Theil des Gehöftes besetzt hielt, die drohende Gefahr; riß seinem Nebenmann das Gewehr aus der Hand und stürmte mit seinen Leuten den Eindringlingen entgegen, welche bei diesem Empfang schleunigst umkehrten.

Als der Feind sah, daß weder Gewalt noch List ihn zum Ziele führten, griff er zu einem andern Mittel. Um 11 Uhr Nachts wurde von einem französischen Offizier den tapfern Grenadiereu zugerufen: „Sie sind gefangen, 30,000 Franzosen sind bereits in Magenta eingerückt und Sie von allen Seiten eingeschlossen.“ Der brave Commandant wollte Anfangs von keiner Kapitulation hören; doch als der Franzose erwiderte, daß im Laufe des Tages schon genug Blut geflossen, jeder Widerstand umsonst und er ermüdet sey, dem beharrlichen Helldenhäuflein eine günstige Kapitulation anzubieten, wurden die Bedingungen eingezogen, daß die Offiziere die Waffen behalten, und sowohl Offiziere als Soldaten, einschließlich der im Gehöfte befindlichen verwundeten Offiziere, am folgenden Morgen zu der österreichischen Armee zurückkehren könnten. Sogar schriftlich verbürgte sich der französische Offizier, Kapitän Commandant Philippe des 70. Infanterie-Regiments, mit seinem Ehrenworte für die Ausführung der Kapitulation.

Am folgenden Morgen verließ das tapfere Häuflein mit acht deutschem Vertrauen in die durch das Wort eines französischen Offiziers verspfändete Zusage das Gehöft, sah sich aber plötzlich mit einer Escorte zu den andern in der Schlacht gemachten Gefangenen geführt. Umsonst protestirte der bestürzte Commandant bei einem General gegen diesen

illloyalen Akt. Der Franzose schützte seine gemessene Zeit vor und ging; umsonst waren die Nachfragen nach dem Kapitän Philippe, der die Braven entweder absichtlich hintergangen, oder sich jetzt außer Stande sah, sein Wort durch Einhaltung der eingegangenen Verpflichtung einzulösen.

In Novara wurden sogar den 4 Offizieren die Säbel abgenommen, und erst in Bercelli fanden sie Gelegenheit, bei dem dort kommandirenden französischen General de Bévillle ihre Reklamationen vorzubringen. In Folge dessen wurden die Grenadiere von den übrigen Gefangenen getrennt, welche Letztere mit der Eisenbahn weiter geschafft wurden. Schon schöpften die Armen Hoffnung auf Befreiung, als plötzlich der General abreisen mußte und ihnen sein Bedauern ausdrücken ließ, mit dem Beifügen, daß dieser Fall sorgfältig werde untersucht werden, sie aber das Resultat in Frankreich abzuwarten hätten. Mit tiefer Betrübniß sahen sie sich von der eigenen Armee immer weiter entfernen, wurden in Genua auf ein Kriegsschiff gebracht und landeten in Toulon, wo die Offiziere trotz ihres Protestes von der braven Mannschaft gewaltsam getrennt wurden. Ueberall reklamirten die Gefangenen, doch stets umsonst. Der französische General in Toulon sagte eben nichts Schmeichelhaftes über Kapitän Philippe, der seine Vollmacht überschritten habe; doch könnten die Gefangenen die Vollmachten der französischen Offiziere in solchen Fällen unmöglich kennen; sie mußten vielmehr glauben, daß ein französischer Offizier, wenn er sein Ehrenwort anbietet, auch im Stande sey, dasselbe zu halten. Der General in Marseille wollte die Reklamation gar nicht annehmen; sein Adjutant war wenigstens ehrlich genug, zu erklären, daß das von Kapitän Philippe angewendete Mittel zwar nicht das ehrenhafteste gewesen, jedoch Erfolg gehabt habe, worauf es ja im Kriege hauptsächlich ankomme! Eine direkte Reklamation blieb ohne Antwort, die Vermittelung des niederländischen Gesandten, Herrn v. Lightensfeld, gleichfalls ohne Erfolg, und erst der Friede verschaffte den armen Hintergangenen die Freiheit wieder. Nach ihrer Rückkehr wurde über den ganzen Vorfall dienstlich berichtet und der Bericht mit den betreffenden Aktenstücken, worunter auch das französische Original der Kapitulation des Kapitän Philippe, belegt, so daß derselbe den Stempel der strengsten Wahrheit trägt.

**Tages-Ereignisse.**

— Stuttgart, 28. Mai. G. Werner hat gestern für seinen zoologischen Garten drei schwarze Vipern, eine Kupfernatter und eine weißgefleckte Natter erhalten. Es sind dies die drei einzigen giftigen Viperarten, welche in unserem Vaterlande vorkommen, und es wird deshalb diese Acquisition viel zu näherer Kenntniß dieser Reptilien beitragen.

— Heilbronn, 23. Mai. (Ledermarktbericht.) Das-Ergebniß des vorgestern hier gehaltenen

Ledermarkts war für Verkäufer von schönem Schmalleder und Prima Wildoberleder ein günstiges, indem die Preise dieser Sorten, bei fortwährendem Mangel an hübscher geeigneter Waare, gegen letzten Februartmarkt, gleich blieben, und auch geringere Qualitäten Wildoberleder gesuchter und verhältnißmäßig besser bezahlt wurden. Sohlleder, ein bisher in Anbetracht zu Oberleder höherer Artikel, scheint das entsprechende Verhältniß zu erreichen, da dieses, durch vorhergegangene Frankfurter-Messe, schon im Preise gedrückt, hier gleichen Schritt mit ca. 5 pCt. weniger als am vorigen Markt, hält, während für Kalb- und Zeugleder ungefähr gleiche Preise erzielt worden sind. Es wurden verkauft und amtlich abgewogen: 358,62 Pfd. Sohlleder, 643,29 Pfd. Schmal- und Wildleder, 197,47 Pfd. Kalbleder, 8432 Pfd. Zeug- und 1466 Pfd. rohe Häute, zusammen 1298,36 Pfd. oder 1298 Ctr. und 36 Pfd. Zollgewicht, wodurch inclusive der rohen Waaren, wovon ziemlich viel am Markte war, die Summe von 148,500 fl. umgesetzt worden ist. Nächster Ledermarkt Mittwoch den 28. August d. J., Morgens 7 Uhr.

— G m ü n d, 23. Mai. Ein trauriges Beispiel der Bestrafung frevelhaften Fürwitzes hat sich letzten Pfingstsonntag in Kaiserbach, O. A. Belzheim zugetragen, als der 17-jährige einzige Sohn braver Eltern unweit des Dries vor mehreren seiner Kameraden sich auf einen Baum machte, und auf einem Ast desselben stehend, sich mit seinem Halsuch unter dem Vorgeben am Stamme befestigte, er wolle auch einmal das Hängen probiren, unversehens auswitzte, und nachdem seine Kameraden, von denen keiner ein Messer bei sich hatte, vom Dorfe, wohin sie nach einem solchen eilten, zurückkamen, bereits sein Leben ausgehaucht hatte.

— G o t h a, 25. Mai. Heute morgen verkündeten Allarmschüsse vom Friedenstein eine Feuerbrunst auf dem Lande. Das Feuer war in Waltershausen ausgebrochen und sollen 11 Wohnhäuser niedergebrannt seyn.

— W i t t e n b e r g, 23. Mai. Vorgestern brach im Dorfe Elster a. d. E. Feuer aus, wodurch 15 Bauerngehöfte und ziemlich eben so viel Häuserstätten, sowie die Kirche zerstört wurden. Vieh ist mehreres verbrannt.

— R e a p e l, 27. Mai. Vor den Thoren der Stadt Sora (Provinz Terra di Lavoro, 8000 Einw.) erschien eine Räuberbande. Die Nationalgarde und die Truppen warfen den Angriff derselben dreimal zurück. Das Feuer dauerte um Mittag noch fort.

— Als Exempel der Schwefelholz-Ekonomie erzählt man in Paris folgende artige Anekdote. Zwei barmherzige Schwestern gingen in Lyon herum und machten eine Collecte. Da kamen sie auch zu einem feintreichen Mann, und als sie eintraten, schlug dieser am Kamin nach alter Manier Feuer mit Stein und Stahl und steckte an dem glimmenden Funken ein langes Schwefelholz an, das an beiden Enden geschwefelt war. Nachdem er nun sein Feuer angezündet hatte, blies er das Schwefelholz sorgfältig aus, um das andere Ende noch einmal benutzen zu können. Da stieß die eine Schwester die andere an, als wollte sie sagen: „ich glaube,

hier ist nicht viel zu haben.“ Der Wirth hatte das Mienenspiel der Beiden verstanden, holte zehntausend Franken aus seinem Schreibtisch und gab sie den barmherzigen Schwestern. Diese waren sprachlos vor Erstaunen. „Nehmen Sie nur immerhin das Geld“, sagte der Wirth, „es ist ein Theil von dem, was ich an Schwefelhölzern erspart habe.“

— In Wien findet das Pferdefleisch als restaurationsmäßiges Nahrungsmittel immer mehr Boden. Schon jetzt sollen jährlich gegen 5000 Pferde zum Fleischverkauf geschlachtet werden.

— Ein Wiener, der dieser Tage einen Ausflug nach Ungarn machte, erzählt: In Balota, einer Station von Pesth, sah ich etwas, was mich und die andern Passagiere höchlichst ergözte. Es war ein Budel als Postmeister. Ein schöner großer Budel stand nämlich, als der Zug anlangte, unweit vom Bahngleise auf den beiden Hinterfüßen, während er mit den Vorderfüßen die gewöhnlich bittende Stellung der Hunde einnahm. Plötzlich wurde ihm vom Postwagen herab ein Paket mit Briefen zugeworfen, das der Budel geschickt aufging, und sich damit zu seinem Chef in die Kanzleistube begab. Dieser Budel kommt, wie mir der Condukteur versicherte, jedesmal pünktlich zum Postzuge, um in der geschilderten Weise die Briefe in Empfang zu nehmen.

**Räthsel.**

Ein Jüngling wollte froh und frei  
Dereinst auf anmuthvoller Höh',  
Doch jetzt als Mann, da ist's vorbei,  
Im Kerker hoct er voller Weh'.  
War, sonst sein Röcklein grün und roth,  
Ist fahl sein Kleid jetzt, wie der Tod;  
Und war sein Sinn sonst sanft und mild,  
Zeigt störrisch jetzt er sich und wild.  
Ja, fragt nur mit Bewunderung:  
Woher wohl die Veränderung? —  
Als er in Unschuld sonst verharrt,  
Da hat ihn die Natur gelenkt;  
Seitdem er aber tückisch ward,  
Hat Menschenhand ihn eingezwängt!

**Eulzbach.**

**Holz-Verkauf.**



Nächsten Montag den 3. Juni verkaufen Unterzeichnete

70 Klafter Eichenscheiter- und Brügelholz auf der Markung Lautern gegen Baarzahlung; Liebhaber hiezu sind höflich eingeladen. Zusammenkunft früh 8 Uhr in Lautern. **Jacob Kübler und Consorten.**

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

**Bachnang. Knecht-Gesuch.**

Zu einem kleinen Viehstand wird ein Knecht gesucht, welcher sogleich oder bis Johanni eintreten kann.

Bei der Redaktion zu erfragen.



**Samstag Schwanen-garten.**

Es kostet  
1 Pfund Rindfleisch . . . . . 11 fr.,  
1 „ Kalbfleisch . . . . . 10 fr.,  
1 „ Kuhfleisch . . . . . 9 fr.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 29. Mai 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . . . .	—	—	7	30	—	—
„ Dinkel . . . . .	5	15	5	10	5	—
„ Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	5	—	—	—
„ Einkorn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	24	4	17	4	—
1 Simri Welschkorn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 25. Mai 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . . . .	7	8	6	52	6	—
„ Dinkel . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . . . .	5	28	5	14	5	—
„ Gemischt . . . . .	5	30	5	12	4	56
„ Gerste . . . . .	4	30	4	16	4	—
„ Haber . . . . .	4	—	3	50	3	30
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Seilbrom. Naturalienpreise vom 29. Mai 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . . . .	7	9	7	6	7	—
„ Dinkel . . . . .	5	24	5	16	4	40
„ Weizen . . . . .	6	56	6	56	6	56
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	4	20	4	14	4	—
„ Gemischt . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	20	4	13	4	16

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 45. Dienstag den 4. Juni 1861.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Oberamt Bachnang.**

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, die Abonnementsgebühren für den Staats-Anzeiger pro 1. Juli 1861-62 mit 4 fl. unfehlbar binnen 8 Tagen unter Anschluß von projektirten Quittungen hieher einzusenden.  
Den 1. Juni 1861. Königl. Oberamt. Drescher.

**Stuttgart.**

**Verakkordirung der Salzbeifuhr von Hall und Wilhelmsglück nach Königsbronn, Ulm & Süssen.**

Ueber die Beifuhr des Bedarfs der Salzverwaltung Ulm an Koch- und Steinsalz für die oberschwäbischen Factorieen von der Saline Hall und dem Steinsalzwerk Wilhelmsglück nach Ulm und auf den Bahnhof in Süssen, sowie des für das Magazin in Königsbronn erforderlichen Kochsalzes, sollen in Gemäßheit höherer Weisung Akkorde für die 2 Jahre vom 1. Juli 1861-63 im Wege der Submission und unter Vorbehalt der Genehmigung getroffen, auch soll mit dieser Verakkordirung zugleich der Transport des von dem Hüttenwerk Wilhelmsglück auf die Eisenwerke im Brenz- und Kocherthal gehenden Roheisens für die Strecke von Ulm nach Königsbronn, Wasseralfingen und Abtsgmünd vergeben werden. Indem die Akkordliebhaber eingeladen werden, ihre Angebote versiegelt und mit der Ueberschrift:

„Submission für den Salzfuhr-Akkord“

versehen, spätestens bis zum 13. Juni d. J., Abends 6 Uhr, in der Kanzlei des Berggraths dahier (Neckarstraße No. 19) einzureichen, wird bemerkt, daß die Bedingungen für den neuen Akkord denen des bisherigen gleich sind, und daß dieselben sowohl bei dem Sekretariat des Berggraths, als bei dem Salinenamt Hall und der Hüttenverwaltung Königsbronn, sowie bei der Salzverwaltung Ulm eingesehen werden können.

Stuttgart, den 29. Mai 1861.

Königl. Berggrath. Honold.

**Stuttgart.**

**Verpachtung des Koch- & Steinsalz-Verkaufs für 1861-63.**

In Folge höherer Weisung wird die Versorgung des Koch- und Steinsalzverkaufs auf den bisherigen Factorieplätzen für die beiden Etatsjahre vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1863 im Wege der Submission unter Vorbehalt der Genehmigung verakkordirt werden. Die Bedingungen für diesen Verkauf können bei dem Sekretariat des Berggraths

